

### Ueber die Trauerfeierlichkeiten und die Beisehung

wird vom Königl. Ober-Ceremonien-Amt mitgetheilt, daß das Ceremoniell wesentlich verschieden von dem bisher in ähnlichen Trauerfällen zur Anwendung gebrachten ist. Es handelt sich in diesem Falle neben dem preussischen König um den ersten Deutschen Kaiser. Das Ceremoniell liegt bereits Kaiser Friedrich zur Begutachtung und Bestätigung vor.

Nach der Hoff. Ztg. soll dem Vernehmen nach die Trauerfeier im Dom von den Beisehungsfeierlichkeiten im engeren Sinne insofern getrennt werden, als nur die erstere offiziellen Charakter tragen wird. Da der Leichenzug vom Dom bis zum Mausoleum in Charlottenburg den Weg von etwa einer Stunde zurückzulegen hat, so würde eine Beisehung der meist hochbetagten höchsten militärischen und politischen Beamten zu sehr ausgeschlossen sein. Auch die Frage, ob die fremden Souveräne und ihre Vertreter der Leiche zu Wagen folgen sollen, würde Schwierigkeiten bereiten, welche durch die Theilung in den offiziellen und nicht-offiziellen Theil umgangen werden können.

Weiter giebt das genannte Blatt noch der Befürchtung Raum, ob die für Freitag in Aussicht genommenen Beisehungsfeierlichkeiten nicht auf Sonnabend werden verschoben werden müssen, da die russischen Eisenbahnen so eingeschneit sind, daß das Eintreffen der vom Czaren beauftragten Mitglieder der russischen Kaiserfamilie ungemein erschwert wird. Auf die Theilnahme der russischen Großfürsten legt aber der Kaiser besonderen Werth. Es soll ihn namentlich sympathisch berührt haben, daß auch der Großfürst-Thronfolger vom Czaren zur Theilnahme an der Leichenfeier entsendet worden ist.

Was die Beisehung seitens der Berliner Behörden und sonstigen Korporationen an den Beisehungsfeierlichkeiten anlangt, so fand darüber im Bürgeraal des Rathhauses eine Versammlung statt, die ungemein stark besucht war. Abgesehen von den Kriegervereinen ergab eine Uebersicht allein der korporativen Verbände, daß nicht weniger als 44,320 Personen angemeldet wurden.

Die Beisehungsbesuche auswärtiger städtischer Behörden sind so zahlreich, daß das Kgl. Ceremonien-Amt Tag und Nacht zu thun hat, um alle diese Besuche insgesammt abschlägig zu bescheiden, denn der Raum, welchen die Aufstellung der Trauerparade bietet, ist derartig beschränkt, daß es schwer halten wird, nur die Berliner städtischen Behörden, Korporationen, Gewerke, Kriegervereine, — die allein schon in Stärke von nahezu 12,000 Mann erscheinen — entsprechend aufzustellen und später am Trauerkundstheilnehmen zu lassen. Nach der Hoff. Ztg. wird das zu bildende Spalier über 180,000 Menschen umfassen.

Die Ausstattung des Trauerweges hat die Architekten-Schaft Berlins übernommen — es ist eine mit enormen Schwierigkeiten verknüpfte Aufgabe bei der obwaltenden Witterung und dem kurzen Zeitraum, die Strecke vom Dom bis zur Kreuzung der Charlottenburger Chaussee mit der Siegesallee in würdiger Weise für die Beisehungsfeierlichkeiten auszustatten. Ein großes gemeinsames Komitee, in welchem sämtliche hervorragende Architekten der Residenz vertreten sind, hat sich über die allgemeinen Prinzipien, welche den Grundton der feierlichen Trauerstimmung bilden werden, geeinigt und demnächst die Ausführung der einzelnen Straßen und Punkte den Unterausschüssen überwiesen. Figürlicher Schmuck wird mit Rücksicht auf die Zeit und Witterung nur in bescheidener Weise aufzutreten. Als besondere Punkte, welche in bedeutungsvoller Weise betont werden sollen, werden uns genannt: die Vorhalle des Domes, die derselben gegenüber liegende Stufenstraße, die Schloßterrasse und der gegenüberliegende Theil des Lustgartens, die Schloßbrücke, der Platz vor dem Zeughaus, der Opernplatz mit einer Tribüne, die Umgebung des Denkmals Friedrichs des Großen, die Kreuzungen der Charlotten-, der Friedrich- und der Wilhelmstraße, der Ausgang der Lindenpromenade, der Pariser Platz, auf welchem zwei große Tribünen errichtet werden, das Brandenburgerthor, der Platz vor demselben und die Kreuzung der Charlottenburger Chaussee mit der Siegesallee. Das Architektenkomitee hat an die Haus-Besitzer und Bewohner Unter den Linden die Aufforderung gerichtet, die Häuser nach einheitlichen Grundrissen zu dekorieren.

Soeben bei Schluß des Blattes erfahren wir, daß das Reglement für das Leichenbegängniß Kaiser Wilhelms von Sr. Majestät dem Kaiser sanktionirt ist und darnach die Beisehung definitiv am Freitag, den 16. März, Mittags 12 Uhr erfolgen wird.

### Die Ruhestätte Kaiser Wilhelms.

Das Mausoleum zu Charlottenburg, jetzt schon eine Wallfahrtsstätte für Tausende und Abertausende, welche alljährlich zu den Füßen Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise Minuten stiller Erinnerung feiern, wird in Zukunft, wenn der erste deutsche Kaiser hier beigesetzt sein wird, noch weihvoller auf alle Vaterlandsfreunde wirken. Wie jag es doch das Herz des guten Kaisers Wilhelm nach diesem Denkmal der Pietät! An jedem 10. März, dem Geburtstag der Königin Luise, und an jedem 7. Juni, dem Sterbetage Friedrich Wilhelms III., sah man den Kaiser und die Glieder der königlichen Familie zu dieser einzigen Grabstätte waldfahren. Hier verweilte Kaiser Wilhelm in stillem Gebet, als ihm der fränkische Uebermuth die Waffen in die Hand drückte, hierher lenkte er zuerst seine Schritte, als neben dem Lorbeer auch die Kaiserkrone seine Stirn schmückte. Und hier, an der Seite seiner Eltern, soll der siegreiche Held nun die ewige Ruhe finden! Hier ist bekanntlich auch das Herz Friedrich Wilhelms IV. beigesetzt worden, auch Prinz Albrecht schlummert hier und die Pietät Kaiser Wilhelms hatte auch die Beisehung der Fürstin Liegnitz, als dieselbe 1873 starb, angeordnet. Das Mausoleum hat seine Geschichte, über welche aus der jüngst erschienenen „Chronik der Stadt Charlottenburg“ von Dr. Ferd. Schulz hier folgende Daten ihren Platz finden mögen. Das Mausoleum, welches in der Zeit, wo noch die Hand Napoleons schwer auf Preußen lastete, erbaut worden war, hatte zwar ungefähr die heutigen Formen, die Fassade war indessen nur von Sandstein aufgeführt worden. Diese sollte nunmehr von edlem Gestein hergestellt werden. Der von Schinkel im Jahre 1826 entworfene Plan wurde vom König angenommen und zur Ausführung gebracht. Die Säulen des Eingangs sind aus einem Granitblock hergestellt, welcher sich auf der Feldmark Trampe des Grafen v. d. Schulenburg vorfand und dem Könige zu dem pietätvollen Werke überlassen wurde. So erhielt das Mausoleum seine jetzige Gestalt und es entstand jener weihvolle dorische Tempelbau am Ausgang der schwermüthigen Tannendallee im Schloßpark. Der Eindruck des Innern ist geradezu überwältigend. Säulen

von grünem Marmor mit weißen Kapitälern auf rothen Marmorsockeln und Wandpfeilern von syrianischem Salsp, welche den oberen Raum von dem unteren scheiden, empfangen den über acht Stufen des Eingangs Eintretenden. Die grünen Säulen sind sehr alt. Sie sollen aus dem Orient nach Rom, von da nach Polen und endlich an König Friedrich I. gekommen sein, der sie im Schloße zu Dranienburg aufstellte. Das eindringende bläuliche Licht wirft einen magischen Schimmer auf das Marmorbild der Königin Luise, welches im Jahre 1813 von Rauch geschaffen wurde. Herrliche Sprüche zieren die Flächen unterhalb des Gesimses der Apfiss und der Wände. Ein Altarbild in der Apfiss stellt den König und die Königin dar, wie sie ihre Kronen dem Heiland überreichen. Das Bild ist ein Meisterwerk des Professors Pfannschmidt, die Randselber, mit Narzen und Horen geschmückt, sind von Rauch und Tied, das Kreuzigt von Achtermann in Rom. — Die Grabchrift der Königin Luise lautet: „Hier ruhet in Gott Luise Auguste Wilhelmine Amalie, Königin von Preußen, Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, geboren 10. März 1776, gestorben auf Hohen-Zieritz den 19. Juli 1810, ihrem Wahlspruch getreu: „Wie es der Herr gewollt, so ist es geschehen.“ — Die Grabchrift des Königs lautet: „Meine Zeit in Unruhe, meine Hoffnung mit Gott! Hier ruhet in Gott, in Hoffnung einer frühlichen Auferstehung weiland Sr. Majestät König Friedrich Wilhelm III., geboren den 3. August 1770, gestorben am heiligen Pfingsttage, den 7. Juni 1840. Im 43. Jahre seiner glorreichen Regierung.“ — Dieses aus dem dunklen Tannengrün hervorragende Denkmal ist zweifellos die würdigste und weibevollste Ruhestätte auch für den von seinem Volke so viel beweineten Kaiser Wilhelm, den Siegreichen!

### Die Trauerkundgebungen

um unseren entschlafenen Kaiser Wilhelm mehren sich von Stunde zu Stunde. Zur Beisehung treffen in Berlin zahlreiche Fürstlichkeiten ein. Dieselben befinden sich zum größten Theil schon auf der Reise. Prinzregent Luitpold von Bayern wird persönlich dem Leichenbegängniß gleich allen übrigen Bundesstaatsfürsten beiwohnen. Alle ausländischen Monarchen senden die Kronprinzen, die Könige von Belgien und Rumänien erscheinen persönlich. Von unendlicher Länge ist die Liste der bereits in Berlin eingetroffenen Fürstlichkeiten.

Nachzutragen sind über besondere Mittheilungen über die tiefe Theilnahme aus dem Auslande noch folgende Meldungen, welche einer tieferen politischen Bedeutung nicht entbehren:

Wien, 12. März. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in dem nicht amtlichen Theile ein Schreiben des Fürsten Bismarck an den Grafen Kalnoth vom 10. März, in welchem der Fürst der herzlichen Theilnahme Oesterreich-Ungarns an der schweren Trauer Deutschlands gedenkt und sagt, es sei ein erhebender Trost zu sehen, wie tiefe Wurzeln die Freundschaft der Monarchen in den Sympathien der Völker des eng verbündeten Nachbarreichs geschlagen hat. Der spontane und lebhafteste Ausdruck der Sympathie bekunde neuerdings die Stärke der Freundschaftsbände, welche die Völker beider Reiche mit einander verbinden und welche unzerbrechlich sind, weil sie mehr noch als auf geschriebenen Verträgen auf der unerschütterlichen Grundlage der Gleichheit der Interessen, Traditionen und Bestimmungen ihrer Völker beruhen. Graf Kalnoth antwortete hierauf am 11. März, er habe das Telegramm des Fürsten Bismarck, welches so warm der herzlichen Theilnahme der Oesterreich-ungarischen Monarchie gedenkt, mit Dank und aufrichtiger Genugthuung erhalten. Es sei von hoher Bedeutung für die beiden Nachbarreiche und thatsächlich ein erhebender Trost für die Zukunft, daß der aus der innigen Freundschaft und Weisheit der beiden für das Wohl ihrer Völker so fürsorglichen Herrscher hervorgegangene Bund zwischen beiden Reichen in wenigen Jahren bei den Bevölkerungen so tiefe Wurzeln geschlagen habe, daß heute die schmerzlichen Empfindungen des deutschen Volkes einen so warmen Widerhall in allen Theilen der Oesterreich-ungarischen Monarchie finden. Fest und unverbrüchlich wie die Dynastie werden auch die Völker beider Reiche zu einander stehen, einzig in der Ueberzeugung, daß die Bande der Freundschaft, durch so weise Hände für den Frieden geschlossen, jede Probe bestehen werden, jetzt und in der Zukunft. Mit dem vollsten Vertrauen erkennt Oesterreich-Ungarn in dem Kaiser Friedrich, dem erlauchten würdigen Nachfolger des hohen Verbliebenen, einen nicht minder warmen Freund seines Monarchen und seiner Völker.

Petersburg, 11. März. Der „Regierungsbote“ meldet: Der Kaiser hat den Großfürsten-Thronfolger mit seiner Vertretung bei der Trauerfeier und Beisehung des Kaisers Wilhelm beauftragt. Se. kaiserliche Hoheit trifft zum ersten Mal die Pflicht, als Vertreter seines Vaters in das Ausland zu reisen. Außer dem Wunsche des Kaisers, dem Gedächtniß des verstorbenen Monarchen die gebührende Achtung zu erweisen, bezugt auch die bevorstehende Reise des Großfürsten-Thronfolgers nach Berlin, daß die Bande enger Freundschaft und gegenseitigen Vertrauens, welche beide regierende Häuser längst verknüpfen und welchen Kaiser Wilhelm bis zum letzten Athemzuge treu blieb, nicht minder fest bleiben werden bei seinem Nachfolger. Diese Bande sollen wie früher ein Unterpfand sein der dauerhaften und friedlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland, welche so nothwendig sind für ihre beiderseitige Wohlfahrt und zur Abwendung jeglicher internationaler Komplikationen.

Ferner wird berichtet, daß Kaiser Friedrich mit dem Czaren dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien überaus herzliche Freundschaftstelegramme gewechselt hat. Kaiser Alexander soll beim Empfang der Trauerbotschaft in Thronen ausgedrohen sein und sich eine Stunde in sein Arbeitskabinett eingeschlossen haben. Namentlich hat es ihn tief berührt, daß der heimgegangene Kaiser seiner noch auf dem Sterbebette erwähnt habe.

Von Petersburg und Moskau sind ferner deutsche Deputationen nach Berlin unterwegs, von den Petersburgern wird ein kunstvoller Silberkranz im Gewichte von 14 Pfund, von Lorbeer- und Eichenblättern gebildet, am Sarge niedergelegt werden.

Die gesammte öffentliche Meinung in Rußland wie in England und auch in Frankreich deutet sich unter dem Drucke der Thatsache des Hinganges eines solchen Herrschers. Von den englischen und russischen Blättern erscheinen viele mit Trauerrand.

Von weiteren auswärtigen Kundgebungen sind erwähnenswerth unter der großen Zahl von Beileidstelegrammen die Adresse einer Volksversammlung in Lafayette, der Freimaurer-loge zur Sonne in Jante, des Ministerresidenten in Guatemala der Deutschen in Helsingfors, in Peking, in Cincinnati, in Mexiko und in Uruguay, in welcher Republik der Ministerresident nationale Trauer angeordnet hat.

Ueber die inzwischen im Auslande bekannt gewordene Proklamation Kaiser Friedrichs sprechen sich sämtliche Vorkommnisse aller Nationalitäten in höchst sympathischer Weise aus. Sie betonen alle die Hoffnung und die Zuversicht, daß Kaiser Friedrich wie sein hochseliger Vater als Friedensfürst den Frieden Europas wahren werde.

### Rundschau.

Kaiser Friedrich brachte den Montag in Charlottenburg zu. Am Nachmittag war Fürst Bismarck während zweier Stunden bei dem Kaiser. Als Sr. Majestät sich am Fenster des Schloßes zeigte, wurde er mit donnerndem Jubel begrüßt. Kaiser Friedrich dankte durch huldvolle Verneigung. Am Dienstag hörte der Monarch einige Vorträge und empfing die Besuche des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, sowie des Kronprinzenpaares. Weiter erhielt der Kaiser eine Deputation der Berliner städtischen Behörden unter Führung des Oberbürgermeisters v. Jordanbeck Audienz. Der Kaiser hatte vorzüglich geschlafen; von den Reifestrapazen ist er ganz wiederhergestellt, er bewegt sich leicht und elastisch und sieht noch besser aus als bei seiner Ankunft in Berlin. Der Gang ist sogar ausnehmend kräftig. Der Kaiser unterhält sich nur schriftlich. Er kann wohl sprechen, aber die Aerzte machen die äußerste Schonung zur Vorschrift. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der Kaiser bei dem jetzigen Wetter nach Berlin kommt. Vom Empfang der Berliner Stadtverordneten wird noch berichtet, daß der Kaiser seinen herzlichsten Dank ausdrückte, sowie die feste Hoffnung, er hoffe noch recht lange der Stadt Berlin und dem deutschen Reiche ein Schirm und Schützer zu sein. Die Herren waren sehr überrascht von dem wenn auch ernsten, so doch ungezwungenen Wesen des Kaisers, das gar nicht auf die gefährliche Krankheit hindeutete. — Am Abend empfing der Kaiser den Besuch seiner greifen Mutter, der tiefgebeugten Kaiserin Wittwe Augusta, in Charlottenburg. Obwohl es nicht Brauch ist, schreibt die Kreuztg., daß eine kaiserliche Frau vor der Beisehung des dahingefriedenen Gatten ihre Behausung verläßt, so ist es wohl in den Verhältnissen, in dem Zuge des mütterlichen Herzens gegeben, daß die Kaiserin Wittwe den Nachfolger ihres Gemahls, die Mutter den Sohn sieht. Der Gesundheitszustand der Kaiserin-Wittwe ist zufriedenstellend.

Ueber die Eidesleistung des Kaisers vor dem preussischen Landtage sind noch keine bestimmten Anordnungen getroffen. Wahrscheinlich ist aber ein schriftliches Gelöbniß vor dem Landtage, vielleicht Sonnabend. Bei dem Empfang der Präsidien der parlamentarischen Körperschaften, über welchen ebenfalls noch nicht Definitives feststeht, wird sich das Kaiserpaar möglicherweise durch den Kronprinzen vertreten lassen. Die Präsidien der Parlamente waren übrigens am Dienstag Mittag beim Reichskanzler versammelt. Wahrscheinlich sind dort alle diese Fragen erörtert. Der Reichstag wird in seiner ersten Sitzung nach der Bestattung Kaiser Wilhelms, einen Dank an die auswärtigen Parlamente für ihre Theilnahmebezeugungen votiren. Beim Fürsten Bismarck fand am Dienstag Mittag auch eine Sitzung des Staatsministeriums statt. —

Der Kaiser hat mittels königlichen Erlasses vom 11. d. Mts. genehmigt, daß für weiland Sr. Majestät den in Gott ruhenden Kaiser und König Wilhelm eine Gedächtnisfeier am 22. d. Mts. in allen Lehranstalten und Schulen der Monarchie statifindet.

Marine. Die Besatzung nachstehender, im Auslande befindlicher Schiffe und Fahrzeuge sind für Kaiser Friedrich in Eid genommen worden: Kreuzer-Fregatte „Stein“, „Gneisenau“, „Moltke“ und „Prinz Adalbert“ bei Kap Verdi, „Bismarck“ in Amoy (China), Kanonenboot „Wolf“ in Hiogo (Japan), Fahrzeug „Doreley“ in Konstantinopel, Kanonenboot „Jluis“ in Singapur, Kreuzerfregatte „Carola“ in Shanghai, Kreuzerfregatte „Sophie“ in Hongkong, Kreuzer „Möwe“ in Kapstadt.

### Aus den Parlamenten.

Berlin, 12. März.

Serenhaus. Von unseren parlamentarischen Körperschaften war es allein noch das Herrenhaus, in welchem die Mittheilung von dem Sinekiden des Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät noch nicht offiziell veründet war. Die für heute schon früher aberaumte Sitzung blieb in ihrer ursprünglichen Tagesordnung selbstverständlich unerledigt. Der Präsident Herzog von Ratibor machte lediglich dem Herrenhause nur die aus den Verhandlungen des anderen Hauses schon bekannten Mittheilungen über das Sinekiden Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm und den Regierungsantritt des Kaisers und Königs Friedrich III. Der Ernst des Tages fand in der äußeren Erscheinung der anwesenden Mitglieder nicht in demjenigen der Tribünenbesucher seinen Ausdruck. Am Ministertisch bemerkten wir außer dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums v. Ruttikammer die Staatsminister Dr. Friedberg und Maybach. Der Herzog von Ratibor, welcher seine Mittheilungen von dem Heimgegangenen Kaiser Wilhelms mit tiefbewogener Stimme gemacht hatte, schloß mit einem Hoch auf des jetzt regierenden Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät, in welches die Anwesenden mit erhobener Rechten dreimal begeistert einstimmten, die Sitzung.

### Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

Fr. L. Zehlendorf vor etwa einem halben Jahrtausend. Eine der ältesten Urkunden der Mark Brandenburg ist das Landbuch, welches Kaiser Karl IV., der Luxemburger, der 1373 fünf Jahre vor seinem Tode die Herrschaft über die Mark antrat, zur Ordnung des Staatshaushaltes anfertigen ließ. Dieses Landbuch ist eine jener Maßregeln, die der Kaiser ergriff, um die während der unglückseligen, 50 Jahre währenden Regierung der Wittelsbacher arg vermahlosten Besitz- und Finanzverhältnisse unserer Mark zu regeln. In dieses Register wurden die Landgebiete mit ihren Rechten und Einkünften aufgenommen und aus diesen gebuchten Angaben die an den Kaiser zu entrichtenden Steuern bestimmt. Wie alle Urkunden aus jener Zeit, ist auch dieses Landbuch in lateinischer Sprache abgefaßt. Ueber Zehlendorf oder wie die Chronik schreibt Gwelandorf, in zwei späteren Handschriften Gwelandorp, finden sich interessante Angaben. Unter Anderem hebe ich hier nur hervor: das Gebiet des Dorfes erstreckte sich über 50 Hufen Landes, das will sagen, wenn man den Hufen mit etwa 30 Morgen berechnet, 1500 Morgen Landes. Wie in Glütgeros (Jutergos) sagt das Landbuch, eine Schreibart, welche übrigens noch deutlich den Ursprung des Namens erkennen läßt. Es war einst hier der Ort, wo die Wenden ihrem gütigen, Segen spendenden Lichtgott, dem „Juthrie Götzen“ einen Altar errichtet hatten), so haben auch in Zehlendorf zu der Zeit der Abfassung der Chronik Pacht und Zins die Wöndche zu „Lennyn“ (Lennin). Karl IV. bezieht als Landesherr von dem Dorf neben seiner Hauptsteuer noch eine außerordentliche Lieferung an Getreide, nämlich an jedem Martinstage (10. November) 1 Scheffel Hafer und je 1 Scheffel Gerste und Weizen. Elf Rossfähen zählt Zehlendorf. Jegliche Gerichtsbarkeit üben die Wöndche